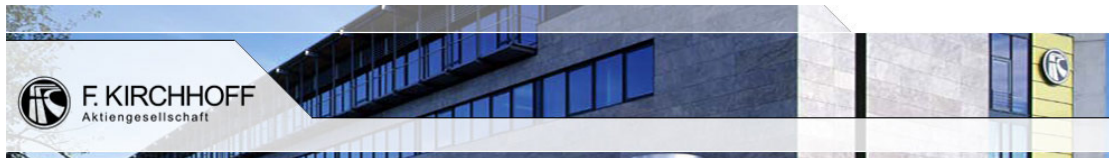




Sustainable Electronic Procurement Case Study



F. Kirchhoff AG

www.kirchhoff.ag

***„eVergabe ermöglicht der F.Kirchhoff AG die
Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen bis zur
letzten Minute“***



1.0 Einführung

1.1 Über diese Case Study

Die vorliegende Publikation ist entstanden im Rahmen der EU-Initiative EPROC. Diese hat sich das Ziel gesetzt, die Einführung neuer digitaler Beschaffungsprozesse und -werkzeuge in kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMUs) zu unterstützen und voranzutreiben. EPROC wird durch die EU-Kommission im Rahmen des Programms INTERREG IIIB North West Europe gefördert.

Die F.Kirchhoff AG hat der Veröffentlichung dieser Case Study zugestimmt.

1.2 Was versteht man unter eVergabe?

Unter einer elektronischen Vergabe (eVergabe) wird die vollständige elektronische Abwicklung von Vergabeverfahren über eine Internetplattform verstanden. Alle Verdingungsunterlagen werden auf Anforderung elektronisch zugestellt und die Bieter übersenden ebenfalls alle Unterlagen in elektronischer Form an die Vergabestelle. Eine digitale Verschlüsselung garantiert ein Höchstmaß an Sicherheit. Mit der eVergabe wird ein schnelleres und transparentes Vergabeverfahren ermöglicht.

Die EU hat ehrgeizige Ziele zur „Ermöglichung einer europaweiten eVergabe“ erarbeitet. Die elektronische Angebotsabgabe bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand soll bis zum Jahr 2010 von allen ausschreibenden Stellen realisiert werden. Ziel ist es, dass bis dahin die Hälfte der Vergaben öffentlicher Aufträge oberhalb des EG-Grenzwerts in Europa auch tatsächlich elektronisch abgewickelt werden. Die EU verspricht sich von diesen Vorgaben vor allem enorme Erleichterungen und Einsparungen für Unternehmen und öffentliche Verwaltungen. Der Verwaltungsaufwand wird reduziert und Prozesse werden vereinfacht.¹

Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit diese Ziele realistisch sind. Der derzeitige Umsetzungsstand in den meisten europäischen Staaten lässt an der fristgerechten europaweiten Einführung von eVergabe zweifeln. Seitens der öffentlichen Verwaltungen und vor allem auch der Unternehmen zeigt sich oftmals eine deutliche Zurückhaltung gegenüber diesem Thema, es bestehen häufig Zweifel an der Sicherheit eines rein elektronischen Vergabeprozesses und es werden hohe Kosten befürchtet.

Das Thema eVergabe wird in Deutschland schon seit längerem heiß diskutiert. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) und der deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) haben mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) eine Empfehlung für einen Stufenplan zur

¹ Vgl. Kommune 21, 8/2007 S. 12 ff

Einführung der verpflichtenden elektronischen Angebotsabgabe erarbeitet. Vergabestellen des Bundes müssen demnach ab einem bestimmten Zeitpunkt Angebote in Papierform nicht mehr akzeptieren. Die Zeitpunkte wurden wie folgt definiert:

- 1. September 2007: IT-Produkte und Produkte der Telekommunikation
- 1. Oktober 2008: Kraftfahrzeugausschreibungen
- 1. Januar 2010: Ausschreibungen von Produkten aller sonstigen Branchen

Da sich diese Case Study mit der Teilnahme eines baden-württembergischen Unternehmens an der bayrischen eVergabe beschäftigt, soll im folgenden kurz auf den aktuellen Entwicklungsstand der elektronischen Vergabe von öffentlichen Aufträgen in Bayern eingegangen werden.

1.3 eVergabe in Bayern

Nach einer europaweiten Ausschreibung für eine eVergabe-Lösung zur Abwicklung von Bauaufträgen nach VOB hat das Unternehmen Ventasoft 2002 den Zuschlag der Obersten Baubehörde des Freistaats erhalten. Bereits seit 2003 gehen über die Vergabepattform www.vergabe.bayern.de Angebote mit einer qualifizierten Signatur versehen und verschlüsselt im regulären Produktivbetrieb ein. Die eVergabe im Baubereich kam damit bundesweit erstmalig zum Einsatz und ermöglichte den durchgängigen Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung in allen Schritten eines Vergabeverfahrens.²

Mit der Vergabepattform www.vergabe.bayern.de wickelt die Bauverwaltung des Freistaats Bayern Vergabeverfahren nach der "Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen" (VOB) über das Internet ab.

Ziel dieser Plattform ist der elektronische und dabei rechtsgültige und vertrauliche Versand von Vergabeunterlagen und Angeboten über das Internet. Die Plattform unterstützt dabei aktiv die Vor- und Nachbereitung der Unterlagen und Angebote.³

1.4 Übersicht

Die vorliegende Case Study soll einen Einblick in die Vorgehensweise der F.Kirchhoff AG bei der Teilnahme an eVergabe-Verfahren geben. Es wird erläutert, wie das Unternehmen mit diesem Thema in Berührung kam und wie es sich der neuen Herausforderung gestellt hat. Neben notwendigen

² www.ventasoft.de (Abruf 11.04.08)

³ <http://www.vergabe.bayern.de/main.html> (Abruf 11.04.08)

Veränderungen in Geschäftsprozessen werden zudem Nutzen und Kosten einer Teilnahme an eVergabe-Verfahren diskutiert.

2.0 Hintergrund

2.1 Geschäftsprofil



Abb. 1: Hauptsitz der F.Kirchhoff AG in Echterdingen
Quelle: F.Kirchhoff AG

Das Unternehmen Frühling und Kirchhoff wurde am 6. August 1925 als selbständige Gesellschaft eingetragen. Ab Mai 1927 führte man das Unternehmen alleine unter dem Namen F. Kirchhoff Asphalt-Teerstraßenbau weiter. Nach dem Tod von Dr. Franz Kirchhoff im September 1963 erfolgte die Umwandlung des Einzelunternehmens in eine Kapitalgesellschaft. Die Perspektiven im Straßenbau hatten sich Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre gravierend verändert, woraus F.Kirchhoff mit personellen und strukturellen Veränderungen reagierte. Es bedurfte einer langfristigen Neuausrichtung, um der Kirchhoff-Gruppe und ihren Mitarbeitern Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.

Diese Perspektiven lauteten:

- Dezentralisierung statt Zentralisierung: fachliche und räumliche Konzentration, Rohstoffgewinnung und -veredlung wesentlich ausbauen.
- Zukunftsfelder wie Recycling, Entsorgung, Brückensanierung etc. anpacken und schrittweise ausbauen.

Die F. Kirchhoff AG gliedert sich in die Geschäftsbereiche:

- Verkehrswegebau

- Hoch- und Ingenieurbau
- Rohstoffgewinnung und -veredlung

Der Konzern beschäftigt heute ca. 1.400 Mitarbeiter in 20 Niederlassungen, die zum großen Teil in Baden-Württemberg und darüber hinaus in Sachsen, Österreich und der Ukraine angesiedelt sind.

Das Unternehmen hat in den letzten zwei Jahren eine Umsatzsteigerung erzielt. Es zeichnet sich ab, dass sich die Baubranche wieder beruhigt und mehr Investitionen getätigt werden.

Die Kunden der F.Kirchhoff AG kommen schwerpunktmäßig aus dem öffentlichen Sektor Baden-Württembergs, da insbesondere das Geschäftsfeld Straßenbau nahezu vollständig in öffentlicher Hand liegt. Das Unternehmen erhält Aufträge sowohl von Städten als auch von Kommunen und Gemeinden.

2.2 Nutzung von IT im Unternehmen

Der Konzern arbeitet seit ca. 7 Jahren mit dem ERP-System Navision von Microsoft. Zuvor war eine SAP-Lösung im Einsatz, die sich zu diesem Zeitpunkt jedoch als zu „mächtig“ für ein mittelständisches Unternehmen wie die F.Kirchhoff Gruppe herausstellte. Navision ist mit Zusatztools für die Baubranche (Bauvision) ausgestattet, im Bereich der Rohstoffwerke und Mischanlagen wird die Speziallösung WDV verwendet. Das gesamte Client-Umfeld basiert komplett auf Microsoft. Die IT des Unternehmens ist zentral aufgestellt, d.h. nur im Hauptsitz in Leinfelden-Echterdingen steuert eine 10-köpfige IT-Abteilung alle IT- und TK-Themen. Seit 2007 setzt die F.Kirchhoff AG verstärkt auf Virtualisierung der zentralen Server und setzt im Augenblick komplett auf Citrix, sowie Thin Clients.

„Unsere IT Infrastruktur ist sehr innovativ aufgestellt!“ (Thomas Mang, Leiter IT)

Das Thin-Client-Konzept bedeutet, dass die Nutzer (Clients) ihre Anwendungen und Daten komplett aus dem Rechenzentrum vom Server beziehen. Vorteil dieser Architektur neben den zentral einfach zu verwaltenden und gut skalierbaren Anwendungen ist der geringe Ressourcenbedarf auf der Client-Seite was zu einem reduzierten Investitionszyklus der Client-Hardware führt. Aus kaufmännischer Sicht wird dieses Konzept jedoch vor allem durch die stark gesunkenen Leitungskosten und Verbindungskosten ermöglicht.

Die Mitarbeiter werden regelmäßig im Umgang mit der unterschiedlichen Software geschult, wobei am häufigsten Schulungen bezüglich der verwendeten Kalkulationsprogramme erfolgen. Diese Programme bilden den Kernprozess ab, um eine Submission zu gewinnen. Darüber hinaus erfolgen

Zahlungen über eine interne Softwarelösung, die direkt mit den Banken kommunizieren kann.

2.3 eVergabe-Herausforderung

2005 erhielt die F.Kirchhoff AG bzw. deren Niederlassung in Langenargen ein Rundschreiben der bayrischen Landesregierung mit dem Hinweis, dass die Bauverwaltung zukünftig alle Ausschreibungen vollständig über das Internet abwickeln wird. Die Initiative zur Beschäftigung mit dem Thema elektronische Vergabe ging demnach vom Kunden aus. Im Unternehmen existierten zuerst Vorbehalte gegenüber der vollständig elektronischen Abwicklung des Ausschreibungsprozesses. Nutzen und Vorteile dieses Verfahrens (siehe 4.2) wurden jedoch schnell erkannt, nachdem man sich intensiv mit dem Thema beschäftigt hatte.

„Wir waren in diesem Fall eher Getriebene.“ (Thomas Mang)

Das Rundschreiben enthielt grundsätzliche Informationen zum Ablauf der eVergabe sowie den Hinweis auf Einführungsveranstaltungen in allen größeren Städten in Bayern. Diese Infoveranstaltungen wurden von der bayrischen Landesregierung und der Firma Ventasoft – Anbieter der Vergabesoftware – organisiert und informierten über die Grundzüge der elektronischen Vergabe. Darüber hinaus wurden kostenpflichtige Schulungen zur eingesetzten Software und zur Installation und Nutzung der Kartenlesegeräte angeboten.

Den Unternehmen wurde seitens der bayrischen Landesregierung eine „Schonfrist“ eingeräumt. Alle Autobahn- und Straßenbauämter sollten innerhalb von einem Jahr Ausschreibungen vollständig elektronisch abwickeln, unterhalb des Schwellenwertes von 5 Mio. € für ein einzelnes Vergabeverfahren konnten die Unterlagen jedoch nach wie vor postalisch eingereicht werden.

Die Teilnahme an öffentlichen Vergabeverfahren der Bauverwaltung lief bisher bei der F.Kirchhoff AG nur zum Teil elektronisch ab. Auf verschiedenen Plattformen wurde nach passenden Ausschreibungen gesucht und die Geschäftsführung entschied, an welchen Ausschreibungen sich das Unternehmen beteiligt. Alle Angaben und Dokumente zu den ausgewählten Ausschreibungen wurden zu 90% digital über die so genannte GAEB-Schnittstelle in das interne ERP-System übernommen. Die vollständigen Unterlagen wurden nach wie vor in Papierform eingereicht.

Exkurs: GAEB-Schnittstelle

Was ist eine GAEB-Datei?

Der Begriff „GAEB“ steht zum einen für das Gremium „Gemeinsamer Ausschuss Elektronik im Bauwesen“ und zum anderen für die „Regelungen

zum Datenaustausch“, welche diesen definieren. Die so genannten „GAEB-Dateien“ sind strukturierte und standardisierte Formate, die nach den Regeln des GAEB aufgebaut sind und unabhängig von Hard- und Software über die GAEB-Schnittstelle ausgetauscht werden.

Was ist eine GAEB-Schnittstelle?

Die GAEB-Schnittstelle – GAEB DA XML – ist eine strukturierte und standardisierte Schnittstelle. Sie ermöglicht den am Bau Beteiligten einen elektronischen Austausch von GAEB-Dateien, die Bauinformationen wie z.B. das Leistungsverzeichnis enthalten.

Diese Bauinformationen können zwischen den am Bau beteiligten Partnern über verschiedene Wege elektronisch übermittelt werden. Die in der Schnittstelle korrekt umgesetzten Vorgaben des GAEB sorgen dafür, dass jedes EDV-System die übermittelten Daten korrekt übernehmen und verarbeiten kann.⁴

3.0 Teilnahme an eVergabe

3.1 www.vergabe.bayern.de

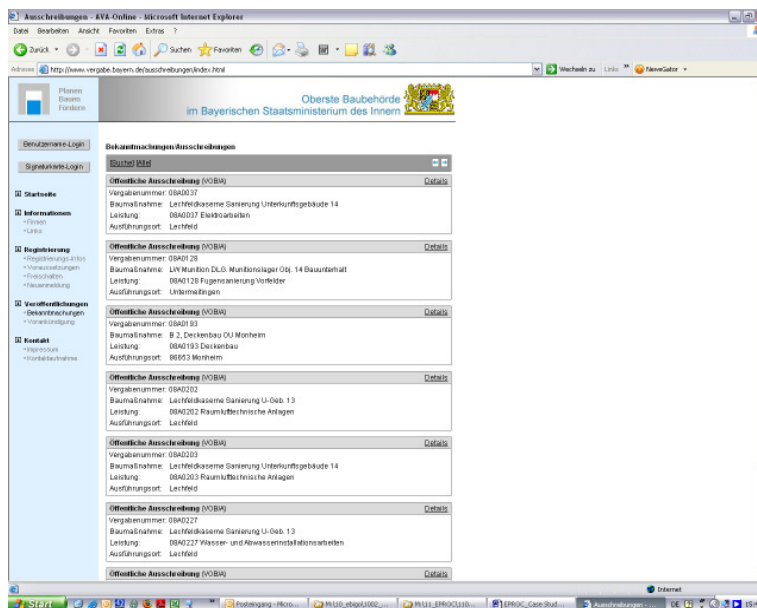


Abb. 2: Vergabepattform www.vergabe.bayern.de
Quelle: www.vergabe.bayern.de

Das Verfahren einer vollständig elektronischen Vergabe in der bayrischen Bauverwaltung gestaltet sich wie folgt:

⁴ <http://www.gaeb.de/info13.php#4> (Abruf 12.04.08)

- **Schritt 1:**
Registrierung auf www.vergabe.bayern.de.
- **Schritt 2:**
Durchblättern der Bekanntmachungen auf www.vergabe.bayern.de.
- **Schritt 3:**
Herunterladen (Download) der Bekanntmachungen der gewünschten Ausschreibung unter „Details“, um weitere Einzelheiten der Ausschreibung zu erfahren.
- **Schritt 4:**
Anfordern der Vergabeunterlagen durch Klicken auf den Button „Bewerbung (mit Zugangsdaten)“.
- **Schritt 5:**
Erhalt einer Bestätigung, dass die Bewerbung beim Bauamt eingegangen ist.
- **Schritt 6:**
Das Bauamt prüft die elektronische Bewerbung nach §3 VOB und schaltet den Bewerber aktiv frei.
- **Schritt 7:**
Erhalt einer Meldung per E-Mail oder Fax, dass die Vergabeunterlagen vorliegen.
- **Schritt 8:**
Einloggen mit Benutzernamen in den firmeneigenen Bereich und Herunterladen der Vergabeunterlagen.
- **Schritt 9:**
Ausfüllen der Vergabeunterlagen (Formulare und Leistungsverzeichnis) über das Programm AVA-Sign (offline).
- **Schritt 10:**
Alternativ: Ausfüllen der Formulare über das Programm AVA-Sign (offline) und des Leistungsverzeichnisses (Datenart D83) über ein eigenes Kalkulationsprogramm (Import-/Exportfunktion).
- **Schritt 11:**
Signieren, Paketieren und Verschlüsseln (mittels Signaturkarte) der Angebotsunterlagen über das Programm AVA-Sign.
- **Schritt 12:**
Hochladen des Angebots im firmeneigenen gesicherten Bereich auf die Vergabeplattform (=verschlüsselter Versand über das Internet).

Bieter, die ihr Angebot auf dem elektronischen Weg abgeben, können somit ohne Zeitverzögerung elektronisch auf die Submissionsergebnisse zugreifen.

Das Entgelt für die einmalige Registrierung beträgt 25,- €, im Gegenzug erhält der Bieter das notwendige Softwarepaket. Danach entstehen bei jeder elektronischen Anforderung von Vergabeunterlagen keine weiteren Kosten. Die Beschaffung von Signaturkarte und Kartenlesegerät beläuft sich auf Gesamtkosten von ca. 200,- €, zudem ist eine jährliche Datenhaltungsgebühr für die Signaturkarte in Höhe von 50,- € fällig.⁵

Folgenden technische Voraussetzungen sind für eine Teilnahme am elektronischen Vergabeverfahren notwendig:

- Windows 2000 oder Windows XP
- Internetzugang mit ISDN oder DSL
- Internetbrowser z.B. Microsoft Version 6.0 oder höher
- E-Mail-Adresse

Für die umfassende Online-Abgabe der Angebote (Abgabeart wird von der Vergabestelle definiert) ist eine Signaturkarte mit Kartenlesegerät für die "qualifizierte elektronische Signatur" erforderlich. Dazu benötigt das Unternehmen mindestens eine natürliche Person im Unternehmen (Firmeninhaber/in oder Mitarbeiter/in) der/die später die Angebote elektronisch signieren wird.

Wenn die Angebote offline ausgefüllt werden sollen und die Ergebnisse auf die Plattform hochgeladen werden, wird zusätzlich nach der Anmeldung das „Ventasoft-Paket“ zur Installation benötigt, das auf der Vergabeplattform kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Dieses enthält:

- das Programm Adobe Approval 5.0
- das Bietertool AVA-Sign
- das Handbuch mit Kurzleitfaden
- eine zeitlich unbegrenzte Zugangsberechtigung

Damit die Signaturkarte auf der Vergabeplattform www.vergabe.bayern.de eingesetzt werden kann, müssen die Bieter die Karte freischalten. Das Herunterladen des Cardtools und die Freischaltung der Signaturkarte erfolgen ebenfalls über www.vergabe.bayern.de.

⁵ http://www.vergabe.bayern.de/informationen/info_firmen.html (Abruf 12.04.08)

Laut der F.Kirchhoff AG ist der große Vorteil an der „bayrischen Lösung“ der eVergabe, dass das Verfahren über eine Plattform abgewickelt wird und kein Eingriff in die IT der Unternehmen notwendig ist. Auf dem Portal sind alle notwendigen Informationen gesammelt und stehen zum Download zur Verfügung.

„Es handelt sich hierbei um einen ganz einfachen Prozess.“ (Thomas Mang)

Herr Mang weist auf einen weiteren Vorteil der Vergabepattform hin.

„Was dort sehr gut funktioniert ist der Nachschreibungsprozess.“ (Thomas Mang)

Das heißt, Änderungen im Nachhinein werden dort gut eingebunden. Das sei vom Prozess sehr durchdacht, da die Änderungen mit den bestehenden Dokumenten gut zusammen geführt werden und diese dann einfach nachbearbeitet werden können. Positiv sei auch, dass alle Teile der Ausschreibungen über einen Button ausgedruckt werden können.

„Das sind zwar Kleinigkeiten, machen das Leben aber doch leichter, gerade wenn man viele Ausschreibungen bearbeitet.“ (Thomas Mang)

Schwierigkeiten bei der Einführung aller erforderlichen Maßnahmen zur Teilnahme am elektronischen Ausschreibungsverfahren der bayrischen Bauverwaltung entstanden vor allem auf der IT-Seite. Die Installierung des Kartenlesegeräts und der erforderlichen Software stellte sich als komplizierter heraus als ursprünglich angenommen. So fehlte es z.B. an einer Anleitung zur Installation der Software auf einem Citrix-System und die Mitarbeiter der IT-Abteilung mussten selbständig nach Lösungen suchen. Zudem kam es Anfang 2008 zu Problemen durch eine Umstellung bzw. ein Update der Karte durch D-Trust im Zuge neuer Bestimmungen bzgl. Verschlüsselungstechniken seitens der bayrischen Landesregierung. Die Software war zu dem Zeitpunkt noch nicht entsprechend angepasst und die Kommunikation zwischen Karte und Software war somit gestört.

3.2 Elektronische Signatur

Unter einer elektronischen Signatur versteht man Daten, mit denen man den Unterzeichner eines Dokuments identifizieren und die Integrität der signierten, elektronischen Daten prüfen kann. Die elektronische Signatur erfüllt technisch gesehen den gleichen Zweck wie eine eigenhändige Unterschrift auf Papierdokumenten.

In bestimmten Bereichen stellen die nationalen Gesetzgeber zusätzliche Anforderungen an elektronische Signaturen. So erfüllen in Deutschland nur so genannte „qualifizierte elektronische Signaturen“ gemäß Paragraph 2 Nr. 3

Signaturgesetz (SigG) die Anforderungen an die elektronische Form, die die gesetzlich vorgeschriebene Schriftform ersetzen kann.

Oftmals werden die Begriffe „digitale Signatur“ und „elektronische Signatur“ synonym verwendet. Dies ist jedoch nicht korrekt. Der Begriff „digitale Signatur“ bezeichnet eine Klasse von kryptografischen (d. h. mathematischen) Verfahren, während „elektronische Signatur“ ein rein rechtlicher Begriff ist. Der Terminus „elektronische Signatur“ wurde zuerst von der Europäischen Kommission in einem überarbeiteten Entwurf der EU-Richtlinie 1999/93/EG verwendet. Elektronische Signaturen sind demnach Daten in elektronischer Form, die anderen elektronischen Daten beigefügt oder logisch mit ihnen verknüpft sind und der Authentifizierung dienen.⁶

Für das Erzeugen einer „elektronischen Signatur“ kann einer Person ein einmaliger geheimer privater Signaturschlüssel eindeutig zugeordnet werden. Dieser private Schlüssel befindet sich auf einer Chipkarte und kann nur zusammen mit einer PIN-Nummer verwendet werden. Mittels eines speziellen Kartelesegeräts kann der Inhaber des Schlüssels Dokumente signieren. Mit einem öffentlichen Schlüssel kann die Signatur jederzeit überprüft werden.⁷

4.0 Veränderungen, Einfluss und Nutzen von eProcurement

4.1 Veränderungen in Arbeitsprozessen

Bezüglich des Prozesses der Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen haben sich bei der F.Kirchhoff AG keinen erwähnenswerten Änderungen ergeben. Die Verantwortlichen müssen nach wie vor manuell nach passenden Ausschreibungen suchen, die Unterlagen anfordern bzw. herunterladen und ausfüllen, eine Kalkulation erstellen, die Bescheinigungen zusammentragen und das komplette Angebot an die Vergabestelle verschicken. Eine gravierende Veränderung hat sich in Bezug auf die Zeit ergeben (siehe 4.2). War es „damals“ noch notwendig, das Angebot rechtzeitig bei der Post abzugeben, oder einen Boten zu schicken - kann nun noch am Tag des Abgabetermins am Angebot gearbeitet werden. Die verantwortlichen Mitarbeiter verfügen demnach über mehr Zeit für die Erstellung und das Zusammentragen von Unterlagen und Kalkulationen.

4.2 Nutzen

„Zeit ist beim Vergabeverfahren ein entscheidender Faktor“

Laut Herrn Mang ist die Teilnahme am bayrischen eVergabe-Verfahren für das Unternehmen *„ein Riesen-Fortschritt“*. Die Mitarbeiter können „bis zur

⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Elektronische_Signatur (Abruf 12.04.08)

⁷ http://www.stuttgart.ihk24.de/produktmarken/innovation/E-Businessberatung/Digitale_Signatur/Wissenswertes_zur_Digitalen_Signatur.jsp (Abruf 10.04.08)

letzten Minute“ an den Submissionsunterlagen arbeiten. Vor dem Hintergrund, dass die F.Kirchhoff AG an vielen Ausschreibungen arbeitet, bedeutet dieser Zeitvorteil eine erhebliche Arbeitserleichterung. Zudem kann der Konzern an mehreren Ausschreibungen zeitgleich teilnehmen und erhöht somit die Chance, neue Aufträge zu generieren. Die Teilnahme an eVergabe verschafft dem Unternehmen somit einen wirtschaftlichen Vorteil.

„Ich sehe das auch als eine große Chance für uns zu wachsen“.

Von Seiten der bayrischen Landesregierung wird vor allem auf folgende Vorteile von eVergabe hingewiesen:

- Beschaffung der Angebotsunterlagen in kurzer Zeit
- Schnellere Bearbeitung
- Elektronische Ausfüllhilfen
- GAEB-Schnittstelle zum Im-/Export bei eigenem Kalkulationsprogramm
- Angebotsabgabe vom Arbeitsplatz aus
- Kosteneinsparung durch Verzicht auf voluminöse Papierausdrucke
- Einsichtnahme in die Niederschrift des Eröffnungstermins vom Arbeitsplatz aus

Das Rechenzentrum ist mit umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen geschützt. Der Zugriff ist nur von autorisierten Anwendern möglich. Die ständige Protokollierung des elektronischen Ablaufs macht das Verfahren transparent und nachvollziehbar.

Die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern fördert hiermit eine innovative Anwendung, die weit über den Bereich der elektronischen Datenverarbeitung hinausreicht. Die Vergabepattform stellt die Kommunikation zwischen staatlichen Vergabestellen und Baufirmen im Rahmen von Vergabeverfahren nach VOB auf eine moderne elektronische Basis. Die Oberste Baubehörde wurde dafür beim 4. eGovernment-Wettbewerb unter den TOP 3 in der Kategorie "government-to-business" ausgezeichnet.⁸

4.3 Kosten

⁸ <http://www.vergabe.bayern.de/main.html> (Abruf 28.04.08)

Trotz der doch relativ einfachen bayrischen Lösung einer eVergabe-Plattform hat die Einführung und Betreuung der erforderlichen Hard- und Software innerhalb der F. Kirchhoff AG einige Zeit in Anspruch genommen. Der zuständige Mitarbeiter im Firmensitz Langenargen am Bodensee hat ca. 4-5 Manntage für die Einarbeitung in das Thema elektronische Vergabe benötigt. Noch mehr Zeit nahm die Einführung des neuen Verfahrens auf der technischen Seite in Anspruch. Mitarbeiter der IT-Abteilung haben ca. 7-8 Manntage für die korrekte Installierung der Software und des Kartenlesegerätes aufgewendet. Wie unter Punkt 3.1 bereits erwähnt, ergaben sich Schwierigkeiten aufgrund fehlender Anleitungen und unvollständiger Updates.

5.0 Fazit

Der beschriebene Weg der F.Kirchhoff AG in die elektronische Vergabe öffentlicher Aufträge in Bayern verdeutlicht, dass es sich für ein Unternehmen in jedem Fall lohnt, sich mit dieser Neuerung im öffentlichen Auftragswesen zu beschäftigen. Die aktuellen Entwicklungen zeigen, dass die Bundesländer sich mehr und mehr mit den Vorgaben der EU auseinandersetzen und eigene Pläne zur Umsetzung einer „europaweiten eVergabe“ entwickeln.

Durch die Teilnahme an der bayrischen eVergabe hat sich die F.Kirchhoff AG zeitliche Ressourcen geschaffen, Kosten für Papier und Druck eingespart und zusätzliches Wissen bzgl. elektronischer Prozesse zwischen Verwaltung und Unternehmen erlangt. Der Konzern bereitet sich nun auf die Teilnahme an eVergabe in Baden-Württemberg vor.

Die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung und das Logistikzentrum Baden-Württemberg stellen noch im Jahr 2008 in Zusammenarbeit mit dem Staatsanzeiger Verlag ihre Beschaffung auf ein medienbruchfreies papierloses Verfahren um. Die Beteiligten gehen davon aus, dass sich Handwerk und Bauwirtschaft bis spätestens 2013 auf die neuen Möglichkeiten eingestellt haben und bis dahin alle Angebote digital abgegeben werden. Wenn drei Viertel aller Angebote elektronisch eingehen, möchten die Ämter das Einreichen von Angeboten und Vergabeunterlagen in Papierform vollständig abschaffen.⁹

Im Gegensatz zur bayrischen eVergabe Plattform erstellen die Bieter mittels einer speziellen Software, dem „abc-cockpit“ des Staatsanzeiger Verlags, ihre Angebote und Vergabeunterlagen und synchronisieren diese mit der Vergabeplattform. Das abc-cockpit zeigt alle Formulare an, die innerhalb der Angebotsunterlagen zu berücksichtigen sind, wie beispielsweise Leistungsverzeichnis oder Angebotsschreiben. Ein automatischer Synchronisationsmechanismus zwischen Vergabeplattform und abc-cockpit sorgt für eine ständige Aktualität der Unterlagen und der neuesten Informationen zum jeweiligen Vergabeverfahren, an dem der Bieter teilnimmt. Alle Vergabeunterlagen können offline vom Bieter bearbeitet und ausgefüllt

⁹ eGovernment Computing 5-2008, S. 18

werden. Auch GAEB-Dateien können durch die Integration der Software „Offerte-L“, ein Leistungserfassungsprogramm aus dem Baubereich von der RIB Software AG, innerhalb der Bieterlösung bearbeitet werden. Zudem erfolgt eine Prüfung der GAEB-Dateien auf Konformität sowie auf vollständige und korrekte Bearbeitung. Das System erlaubt eine Angebotsabgabe mit qualifizierter und fortgeschrittener digitaler Signatur nach dem Signaturgesetz. Durch einfache Handhabung können bereits auf die Plattform geladene Angebote zurückgezogen werden.¹⁰

Herr Mang weist darauf hin, dass die Teilnahme am baden-württembergischen eVergabe-Verfahren für die F.Kirchhoff AG höchstwahrscheinlich mehr Aufwand bedeuten wird aufgrund der zu installierenden Bieter-Software. Zudem äußert er Bedenken hinsichtlich des „Eingreifens“ der öffentlichen Kunden in die IT des Unternehmens mittels der Synchronisation von eVergabe-Plattform und Bieter-Software.

Die F.Kirchhoff AG wird sich in jedem Fall der Herausforderung der „baden-württembergischen Lösung“ der eVergabe stellen. Das Unternehmen hat erkannt, wie wichtig es ist, sich diesem „Trend“ nicht zu verschließen, um bestehende Kunden der öffentlichen Hand zu halten und neue Kunden zu gewinnen.

¹⁰ http://www.staatsanzeiger-verlag.de/new/uploads/tx_rgdownload/abc-cockpit.pdf (Abruf 13.04.2008)